

„Dies zu Eurer Ausstattung!“ sagte weiter der Rath, „ich habe das Versprochene noch um einmal so viel vermehrt.“

„Herr Gott!“ rief die Braut, „zweitausend Thaler?“

„Ja, liebes Kind, und hier noch etwas, was jede Hausfrau gern haben soll.“ Es waren ein Duzend blanke silberne Es- und Theelöffel.

Verwundert schlug Frau Hubert die Hände in einander, mit frohem Erstaunen ausrufend: „Solchen Reichthum habe ich noch nicht gesehen!“

„Darf ich nur auch kommen?“ fragte der Amtmann, indem er dem Förster einen silbernen Becher überreichte, auf dessen vergoldetem Boden ein kleiner Strauß Nelissen prangte. Als nun das Gefäß bis zum Rande mit köstlichem Weine gefüllt war, hob es der Amtmann in die Höhe und rief mit lauter Stimme: „Es lebe jede Braut, die, wie unser hübsches Bräutchen hier, sich den Gatten durch herzliche Liebe und und muthiges Vertrauen erwirbt!“ Alle stimmten jubelnd ein, besonders Herr Weller, den der Wein schon im hohen Grade erregt hatte, und als vergessend, was der Homöopathie zuwider läuft, schrie er: „Es lebe auch unser guter Doktor Schmidt, der mich dem Leben wieder gegeben!“

„Was?“ rief Herr Baumann aus, „ein Homöopath läßt einen Alloopathen leben? Nun, das ist brav! Ein doppelter Lisch dem, der das Lebehoch ausbrachte. Mögen immerhin beide Faskultäten mit einander Krieg führen, beide sind doch nur Diener der Natur und beide bedürfen zu ihrem guten Willen das Wirken und Vollbringen desjenigen, der sowohl zur blühenden Jugend als zum wankenden Greise spricht: „bis hierher und nicht weiter!“

Die vollstimmigste Freude herrschte bei Tisch, bis eine Tanzmusik das Zeichen zum Aufstehen gab, und bald war das Zimmer von den darin befindlichen Tischen und Stühlen befreit. Nachdem sich Paar an Paar gereiht, führte Hubert sein Weibchen dem Rathe zu.

„Gehorsamer Diener!“ sprach der alte Herr in feierlich-höflichem Tone zu Trudchen; „aber ich weiß doch nicht recht — das geht verteuflert schnell — meine Beine sind gewaltig widerpenstig — ich meinte, es käme die Melodie: „Als unser Großvater die Großmutter —“

„Hubert gab den Musikanten ein Zeichen, und es begann Mozart's herrliches Menuet.“

„Ja, das laß ich mir gefallen!“ rief erfreut der Rath, „da komme ich mit! Nun, liebe Frau, wagen Sie's getrost mit mir, jetzt richtet der Alte keine Verwirrung an!“ — Und so gieng es

nun fröhlich weiter bis zur Mitternacht, wo man noch einmal die Gläser erhob zu dem Spruch: „Es war die Liebe und der Glaube an ihre Macht, was hier geholfen hat, und immerdar am besten hilft! Amen!“

Logogryph.

Ihr seht mich auf Mühlen, auf Flaschen und Faß,
Mein Wirken erzählt euch Nürnberg im Spaß,
Und wollt ihr mich köpfen, bestraf' ich den Mord,
Bestraf' ich den Diebstahl, jed' Kränkung sofort.

Auflösung der Charade in No. 10:
F a s t n a c h t b a l l.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 17. Februar. 1848.

Fruchtgattungen.	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	15	48	15	—	—	—
„ Dinkel alt	6	36	6	14	5	6
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	5	12	4	59	4	40
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	10	40	10	12	9	36
„ Gerste	9	36	9	—	8	32
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	56	1	48	1	44
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	30	1	27	1	24
„ Erbsen	1	52	1	44	1	40
„ Linsen	2	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	56	—	45	—	36
„ Belschr.	1	24	1	16	1	4
„ Akerbohne	1	20	1	16	1	12

Schorndorf.

Fruchtpreise am 22. Februar 1848.

1 Scheffel Kernen	15 fl 13 fr.
1 — Gerste	10 fl 24 fr.
1 — Haber	4 fl 48 fr.

Kornhaus-Inspektion,
Stadtrath Lauz.

Gedruckt und verlegt von E. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 16.

Dienstag den 29. Februar

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Jung Christoph Kögel von Streich ist zur Liquidation der Schulden

Donnerstag der 30. März 1848 bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Vorderweissbuch entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Masseheile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfordern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezepte darzutun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschließung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräußerung oder Verwaltung der Massebestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Forderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird am Schlusse der Liquidations-Handlung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Am 24. Februar. 1848.

K. Oberamts-Gericht,
Weiel.

G m ü n d.

Veraffordirung von Bau- Arbeiten.

Nach stiftungs-räthlichem Beschluß solle die Erbauung eines neuen Forstwartenhauses auf dem Kizing, unweit Bartholomä, im öffentlichen Abstreich veraffordirt werden.

Die Kosten sind in dem genehmigten Ueber-schlag berechnet:

die Grab- und Maurer- Arbeiten auf	1576 fl. 15 fr.
der Steinhauer-Arbeiten	201 fl. 58 fr.
der Gipser-Arbeiten	170 fl. 39 fr.
der Zimmer-Arbeiten	1155 fl. 5 fr.
der Schreiner-Arbeiten	165 fl. 55 fr.
der Glaser-Arbeiten	83 fl. 23 fr.
der Schlosser-Arbeiten	243 fl. 38 fr.
der Flaschner Arbeiten	63 fl. 52 fr.
der Hafner-Arbeiten	4 fl. — fr.
der Pflasterer-Arbeiten	86 fl. 3 fr.
der Strechdeck-Arbeiten	165 fl. — fr.

Die Affordts-Verhandlung wird am

Mittwoch den 8. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr

von der unterzeichneten Stelle vorgenommen, wozu die Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dieselbe mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen seyn müssen.

Den 23. Februar 1848.

Hospitalpflege.

Reichenbach,

Gerichts-Bezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Mit außergerichtlicher Erledigung der Schulden-sache des hiesigen Bürgers Friedrich Jung.

Org. Mich. Sohn, beauftragt, fordern die unterzeichneten Stellen sämtliche Gläubiger desselben hiemit auf, ihre gehörig nachzuweisende Forderungen binnen 30 Tagen bei der Rathschreiberei Reichenbach einzugeben, widrigenfalls dieselben, soweit sie nicht aus den öffentlichen Akten bekannt sind, unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 24. Februar 1848.
K. Amts-Notariat Für den Gemeinderath
Gröschepbach der Rathschreiber;
Schlach. Berw. Weißel.

Privat-Anzeigen.

Welzheim. Wirthschafts- und Güter- Verkauf.

Durch den Ankauf eines andern Etablissements finde ich mich veranlaßt, mein an der Haller Straße gelegenes Wirthschafts-Gebäude zum Lamm mit dinglicher Brauwein-Brennerei, nebst ungefähr 18 Morgen Güter, im Ganzen oder stückweise aus freier Hand zu verkaufen, welches täglich beaugenscheinigt und ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann; die Verkaufs-Verhandlung findet aber jedenfalls

Dienstag den 7. März
Abends 7 Uhr

im Gasthof zum Schwanen dahier statt, wozu die Liebhaber hiemit freundschaftlichst eingeladen werden.

Den 26. Februar 1848.
Stadtpfleger Münz.

Schorndorf.

Einen 1 Jahr alten gelblichten Farren ohne Abzeichen, von vorzüglicher Abkunft, ferner ein schönes Farrenkalb von derselben Abkunft hat feil

Weitbrecht, Stadtrath.

Schorndorf.

Unterzeichneter hat einen Bienenstand zu ungefähr 18 Stöcken, sammt Ober- und Untertreter, billig zu verkaufen.

Daiber, Färbermeister.

Schorndorf.

In der untern Vorstadt wird eine geübte zuverlässige Person gegen gute Bezahlung zu häuslichen Diensten gesucht.

Das Nähere bei
der Redaktion.

Schorndorf.

Neu angekommene Volks- schriften,

welche bei Buchbinder Schmid dahier zu haben sind.

Womit sollen wir uns nähren?
Preis 3 fr.

Die Wunder der Welt.

I. Das Weltall und die Menge der himmlischen Heerschaaren. 3 fr.

II. Die Sonnenerdnung und ihre Wandelsterne, die Planeten. 3 fr.

Das deutsche Volksblatt aus Schwaben ist in 12 Monatsheften (1847) a 18 fr. gleichfalls vorräthig. Hebel's ausgewählte Erzählungen von C. Stöber werden in nächster Zeit wieder zu haben seyn.

Schorndorf.

Mehl-Empfehlung.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre Mehlsorten, welche von bester Qualität sind, zu geneigter Abnahme, und geben pr. Pfund:

Nro. 1	7 1/2 fr.
2	6 "
3	5 1/2 "
4	4 "
5	3 "

Auch empfehlen sie gute Kernen-Kleie, pr. Schmi a 20 fr.

Ehr. Obermüller,
beim obern Thor.

Ehr. Obermüller,
bei der Post.

Schorndorf.

⚡ Gegen zweifache Sicherheit werden 300 fl. aufzunehmen gesucht. Anträge besorgt die Redaktion.

Mezlinweiler-Hof, Staats-Haubersbrom.

Guts-Verkauf.

Auf Absterben des Johannes Wieler, gew. Bauers auf dem Mezlinweiler-Hof, beabsichtigt dessen Wittve nachbeschriebenes Hofgut zu verkaufen. Dasselbe besteht in

1 ganz gut erhaltenen Wirthschafts-Gebäude mit nöthigem Stall und Scheuer,
1 besondere Waschküche, eigenen laufenden Brunnen und

1/2 Viertel Garten,

11 Morgen Acker, wovon 4 Morgen mit Dinkel und Einkorn angeblümt sind.

1 Morg. 2 Bril. 9 A. Wiesen, die sämmtlich beim Hof sich befinden und einen guten Ertrag gewähren.

Sämmtliche Liegenschaft ist in ganz gutem baulichen Zustand und kann, wenn es gewünscht wird, auch Vieh, Futter, Schiff und Geschirr in Kauf gegeben werden.

Die Liebhaber können das Nähere bei dem Bauern Michael Wieler allhier erfahren, der auch die Verkaufs-Gegenstände vorweisen und mit dem auch ein Kauf, unter Ausstreichs-Vorbehalt, abgeschlossen werden kann.

Den 26. Februar 1848.

A. A. Schultheiß Schnaufer.

Hohengehren.

Nicht Samstag den 11. sondern

Montag den 6. März, Nachmittags 2 Uhr werden in dem Pfarrhose zu Hohengehren im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft: eine gute Melkkuh, 8 1/2-jährig, neumalk; eine fünfjährige Melkkuh, mit dem heute 14 Tage alten Kuhkalb; eine trüchtige Kalbe, über zwei-jährig; ferner Stallschirr, z. B. Ketten, Kühlglocken, Butterfaß, Melkkübel u. dgl., ungefähr 20 Wägen voll Dung und Kompost, etliche Hühner und ein Hahn und einiges altes Hausgeräthe, auch ungefähr 12 Str. Heu.

Den 24. Februar 1848.

Pfarrer Hochstetter.

Die „Süd. Polit. Zeitung“ enthält folgendes, in mehrfacher Beziehung interessante Schreiben eines Deutschen aus Cincinnati:

„Ich für mein Theil werde mich nie ganz mit den amerikanischen Verhältnissen befreunden können, weil in ihnen deutsche Art, Sitte und Sprache, möge der Zufluß aus Deutschland auch noch so groß seyn, schwerlich je zur Selbstständigkeit gedeihen wird. Sogar die Sprache erhält sich so wenig rein, daß meine Kinder, ungeachtet sie nur mit Deutschen umgehen, dennoch, als ob es in der Luft läge, immer englische Redensarten anbringen.“

Dieses Zurücktreten des deutschen Elements liegt, abgesehen von der uns angeborenen Blödigkeit, schon in der geographischen Lage, da die Seeküsten, und somit Luft und Licht für das eigentliche Völkerleben, vom englischen Stamme bereits ausschließlich in Besitz genommen sind. Auch würde gewissermaßen eine geschichtliche Ungerechtigkeit darin liegen, wenn der deutsche Stamm dem verwandten englischen, welcher Jahrhunderte lang diese weiten Länderstrecken für Europa zugänglich gemacht hat, die Herrschaft ablaufen sollte. Wir Deutschen werden höchstens im Westen, und zwar im Nordwesten eine innere, oder so zu sagen, häusliche Volksthümlichkeit erhalten können. Das äußere Volks- und Staats-

leben wird allen vernünftigen Voraussetzungen zufolge angloamerikanisch bleiben, da, wenn günstigen Falls auch der ganze Westen überwiegend deutsch werden sollte, er doch ohne die See nie für sich allein bestehen kann. Wie es mit den Küsten des stillen Meeres werden wird, zu deren Eroberung freilich deutsche Tapferkeit ein gutes Theil beigetragen hat, läßt sich auch mit ziemlicher Gewißheit vorhersehen; von den germanischen Stämmen haben in den letzten Jahrhunderten die Deutschen und die Schweden, zu Lande die Streitbarsten, die Seeherrschaft sich gänzlich aus den Händen winden lassen, und deutsche Herrschaft im stillen Meere noch unwahrscheinlicher, als eine Kriegsflotte des deutschen Mutterlandes.

Um so weit aussehende Dinge bekümmert sich aber der deutsche Auswanderer nicht; er fragt nur: Finde ich in Amerika für mich und meine nächsten Nachkommen zu leben? Auf diese Frage kann ich antworten, daß, was Verdienst und bloßes Essen und Trinken anbelangt, der, welcher arbeiten will und kann, hier zu leben finden wird. Nach meiner zehnjährigen Beobachtung kommen diejenigen Auswanderer am besten fort, welche mit einigen hundert Thalern die Heimath verlassen haben, und deshalb durch die Unmöglichkeit, sich sofort anzukaufen, in die Nothwendigkeit versetzt sind, Arbeit zu suchen, welche gut bezahlt wird, und wodurch sie den landesüblichen Betrug, vor dem man beim Ankauf sich zu hüten hat, kennen lernen. Am schlimmsten geht es den Familien, die, sey es im Ackerbau, sey es in Gewerken, von vorn herein großartig anfangen wollen. Hier zu Lande, wie überall, ist ein kleiner Anfang der sicherste, und es reicht zum spätern Erwerb eines Grundbesitzes aus, wenn man nur für die erste Zeit nicht ganz ohne Geld ist. Deshalb halte ich das Auswandern mittelgroßer Bauern für das Allernachtheiligste, sowohl für die Auswanderer selbst, als für das Mutterland. Die Auswanderung aus Westphalen ist mehr und mehr eine Nothwendigkeit geworden, aber nur die überflüssige Bevölkerung wandere aus, der Grundbesitzer bleibe dort, und bedenke, daß sein väterlicher Hof ihm nicht bloß ein Genuss, sondern auch eine Pflicht ist. Die Strafe des unnöthigen Auswanderns pflegt selten auszubleiben. Keep the better at home, d. h. behalte die Bessern zu Hause, pflegt der Engländer zu sagen, und dasselbe kann ich als guter Bürger der Vereinigten Staaten Euch zurufen. Da Eure Bessern für uns eben nicht die Besseren sind. Und um das bißchen Geld, das sie mehr mitbringen, sind wir nicht verlegen.

Uebrigens ist das amerikanische Leben, außer Arbeit und hinlänglichem Essen und Trinken,

ziemlich öde und leer, und wird es noch lange so bleiben. Mancher, der daheim nur an die erste und plumpste Befriedigung dachte, beweiset hier in diesem Lande ohne Sang und Klang, ohne Höhen und Tiefen, in diesem Lande des fetten Bodens und des fetten Fleisches, der Maisbüschel und der wohlfeilen Puterbraten, daß die Schönheit in jeglicher Beziehung, wenn man sie nicht mehr hat, auch von dem stumpfsten Gemüthe erkannt und schmerzlich vermist wird.

Ich kenne die Vereinigten Staaten so ziemlich: den Norden, den Süden und den Westen; überall ist ein reges, namentlich ein reges politisches, und dennoch ein etwas langweiliges Leben, in welchem es für unsere mitgebrachten europäischen Ansprüche ziemlich unbehaglich und traurig ausseht.

Auch sind die Deutschen hier eigentlich nur als gute Arbeiter und fleißige Landwirthe geachtet; auf unsere Bildung und namentlich auf unsern Liberalismus wird uns äußerst wenig gut gethan, und verachtet (ich schreibe dies Wort ungern nieder), ja verachtet ist der Deutsche wegen seines Mangels an Nationalstolz, eine Eigenschaft, die der Angloamerikaner, als ein werthbes Erbe seiner Mutter, der stolzen Britannia, im höchsten Grade besitzt.

Deßhalb spielen hier denn auch politische Flüchtlinge aus Deutschland, schwärmerische Weltverbesserer und Verläugner des religiös und volksthümlich Heiligen eine höchst klägliche Rolle, und häufig genug fühlen sie sich glücklich, wenn sie bei der Verbesserung der öffentlichen Staatswege ihr Leben fristen können. Man ist hier mit dem Maß der Freiheit, wie ein jugendliches Volksleben es mit sich bringt, vollkommen zufrieden; es gibt hier (außer im Bankwesen, was sich aber mit ein bißchen Raisonniren nicht abmachen läßt, sondern verstanden seyn will) nichts umzuwühlen und aufzulösen, sondern nur zu bauen und zu befestigen. Europäische Freiheitswinddeleien sind hier, wo man der Natur der Sache nach mehr als conservativ ist, wo es keine alterstümliche, sondern nur noch unentwickelte Verhältnisse gibt, ein vollkommenes Umding. Ich habe einen von falsch verstandener Hegel'scher Philosophie aufgeblähten, sonst nicht unbegabten jungen Mann gekannt, welcher sich einbildete, sofort einen Lehrstuhl besteigen und ganz Amerika mit seiner Weisheit erfüllen zu können. Er versuchte es zuerst mit dem Gottesläugnen, wurde aber zu seinem nicht geringen Erstaunen gewahr, daß diese Waare im freien Amerika, wo man den Sonntag weit strenger feiert als in Deutschland, durchaus keinen Beifall fand. Die Noth lehrte ihn arbeiten und

beten, und er ist jetzt ein fleißiger, stiller und frommer Ackerbauer im Staate Indiana. Anderen Weltverbesserern ist die amerikanische Schule nicht zu gleichem Heile ausgeschlagen, und Mancher von ihnen hat in Elend und Verachtung sein Leben geendigt.

Mögen deßhalb Eure Weltverbesserer immer nach Amerika kommen, Ihr werdet sie los und uns schaden sie nichts; wir werden sie schon verdauen. Amerika ist für solche Leute ein gutes Arbeitshaus, und wer sich darin nicht bessern lassen will, der wird auf die eine oder die andere Weise seine wohlverdiente Strafe finden, ohne die Grundlagen unseres jugendlichen Volkslebens irgendwie zu erschüttern. Es gibt hier keine politische Märtyrer von drei Monat Festung, keine Zweckessen für sie und keine Subscriptionen, und ehe der deutsche Literat die hiesigen Verhältnisse so weit hat kennen lernen, daß er in einer unserer Zeitschriften darüber schreiben könnte, wird die Noth seine Hand schon an den Pflug gelegt haben, wenn er nicht in Gefinnungstüchtigkeit sterben und verderben will. Der Pflug aber ist ein vortreffliches Heilmittel gegen jede bodenlose Schwärmerie. Auch führt er mit der Arbeit gewöhnlich zum Gebet. — Du weißt, daß ich, als ich im Frühjahr 1834 am Ufer der Weser, den deutschen Boden verlassend, von Dir Abschied nahm, eine andere Sprache führte. Ich hätte damals ganz Europa, wenn ich es vermocht, über den Haufen geworfen, und da es nicht anging, so wollte ich mein Licht wenigstens in Amerika leuchten lassen. Dieses Licht ist mir rein ausgegangen; wäre ich jetzt wieder in Deutschland, so würde ich ein Conservativer aus amerikanischer Schule, während ich in Amerika aus voller Ueberzeugung mit den meisten Deutschen zu der demokratischen Partei mich zähle, von welcher sich viele eine so ganz verkehrte Vorstellung machen.

Man thut den Jesuiten Unrecht. Selbst unter ihrem bekannten doppelten Pelz sind sie menschlicher Rührungen fähig, wenn man den Erzählungen von ihren Andachtsübungen trauen darf, die sie in Freiburg im Breisgau halten. Sie ziehen zu denselben hauptsächlich junge Männer und Weiber und während einer vorbetet, liegen alle Andern mit ausgespannten Armen auf dem Boden und nach dem Gebet geben sie sich wechselseitig den Friedens- und Verfühnungsfluß auf einen Tag.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 17.

Freitag den 3. März

1848.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Unterschlechtbach,
Gerichts-Bezirks Belzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlicher Weisung gemäß wird das Haus und die Liegenschaft des in Gant gerathenen Schmid's Johannes Haas von hier im öffentlichen Aufstreich verkauft, und ist zur Verkaufs-Verhandlung

Dienstag der 28. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

bestimmt, wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Die Verkaufs-Objecte sind:

- 1.) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit steinernem Stock, in welches mit Regierung's Genehmigung vom 25. Februar 1842 eine Schleifmühle mit Wasserrad errichtet werden darf.
- 2.) 13 R. Garten dabei,
- 3.) die Hälfte an 3 B. 9³/₁₆ R. Acker im Haubengast,
- 4.) 29¹/₂ R. Acker auf dem Ernstberg,
- 5.) 1 B. 9¹/₁₆ R. Acker in der obern Au.

Den 26. Februar 1848.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Erklärung.

Es ist mir schon mehrer Male vorgekommen, daß Orts-Vorsteher behaupteten, meine

Zeugnisse bei gerichtlichen Fällen habe keine Geltung, und daß dieselben ihre Orts-Angehörigen anweisen, sich in solchen Fällen bloß an den Oberamts-Ärzt zu wenden, was mir in meiner Praxis Schaden verursacht.

Ich habe mich deßhalb an die Vorsteher der königl. Thierarzneischule in Stuttgart gewendet und von Herrn Medizinalrath Hering ein Schreiben erhalten, worin er unter anderem sagt:

„Ihre Zeugnisse in Streitfällen zwischen Privaten, haben denselben Werth, wie die irgend eines andern Thierarztes.“

In einer andern Stelle desselben Schreibens sagt Herr Med.-Rath Hering:

„Es ist in der allegirten Verordnung auch kein Wort davon gesagt, daß der Oberamts-Ärzt bei gerichtlichen Fällen ein Verrecht vor andern Thierärzten habe und noch weniger den Partien aufgegeben, sich in Streitfällen bloß an den Oberamts-Ärzt zu halten.“

Hiedurch glaube ich die Behauptungen dieser Herren, welche bisher im Irrthum waren, hinreichend widerlegt zu haben.

Thierarzt Baur.

Belzheim.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Durch den Ankauf eines andern Etablissements finde ich mich veranlaßt, mein an der Haller Straße gelegenes Wirthschafts-Gebäude zum Lamm mit denglischer Branntweinstrennerei, nebst ungefähr 18 Morgen Güter, im Ganzen oder stückweise aus freier Hand zu verkaufen, welches täglich beaugenscheinigt